

## Im Zickzack von Bulgarien über Spanien nach China

**Musik 1. Kammerkonzert bringt gleich schönsten Mischmasch der Saison – Faszinierende Uraufführung**

**VON HORST HOLLMANN**

OLDENBURG - So vergessen bleibt kein aus dem Blickfeld geratener Komponist, dass er nicht wenigstens in einer Enzyklopädie vermerkt wäre. Da lassen sich Georgi Zlatev-Cherkin finden, oder Ciprian Porumbescu oder Pancho Vladigerov. Weil die Musiker des Staatsorchesters experimentierfreudig sind, werden solche Bulgaren oder Rumänen sogar aufgeführt: im voll besetzten Kleinen Haus beim 1. Kammerkonzert.

Nach Oriol Cruixent muss man hartnäckig suchen. Das kann sich ändern. Der 35 Jahre alte Spanier hat ein Sextett komponiert, speziell für Oldenburg, das bis zu atemloser Stille in seinen Bann zieht: „Subaquática“ mit Gabriel Voicu (Violine), Petia Rousseva (Viola), [Gerke Jürgens](#) (Cello), Wei Wei (Kontrabass), Joaquin Palet (Horn) und Jason Weaver (Klavier). Eigens leitet sie der aus Barcelona angereiste und stürmisch gefeierte Komponist an.

Die mit Wasserbewegungen und Lichtbrechungen spielende Musik mag ein modernes Gegenstück zur „Unanswered Question“ von Charles Ives sein. Bei Cruixent findet der Hörer eine Antwort, seiner persönlichen Fantasie überlassen. Das Horn wirft mächtige Fragen auf, die übrigen Instrumente kreisen erst um sich, finden dann in Harmonie zusammen. Dann spricht das Horn, diesmal in Form einer von Palet virtuos geblasenen Muschel, die Schlussworte. Sie schwingen in feinst gefächerter Resonanz von den Klaviersaiten nach.

Es ist der Höhepunkt in einer Zickzack-Weltreise zu Heimatländern der Musiker. Wer, bitte, war dieser Vladigerov, Lebensdaten 1899 bis 1978? Ein Klotz von Kerl. Könnte Kopfballungeheuer im Fußball gewesen sein. Oder Verteidigungsminister. War aber ein gefeierter Pianist und ein Aquarellist von Stimmungen in lichter Melancholie.

An seinem gefühligen „Pesen“/Lied zeigt sich die hohe Kunst der Interpreten. Sie verschmieren nichts, fassen sich knapp, aber Sachlichkeit verdrängt keinesfalls die Wärme des Ausdrucks. Der Ton ist sinnlich, aber nicht aufgebläht. Das adelt alle Nippes-Teile, bis hin zu „Espana“ für Solo-Horn eines Vitaly Buyanovsky, oder „Grasland“ für Kontrabass von Bao-Yan Zhang.

Auf einmal erscheinen inmitten aller Exoten gestandene Klassiker exotisch: Telemanns D-Dur-Cello-Sonate, dezent auf barockem Instrument von [Gerke Jürgens](#) belebt. Oder Mozarts Duo für Violine und Viola KV 423. Und wenn alles sowieso kunterbunt gemischt ist, lassen sich „Yesterday“ von den Beatles und „What a wonderful World“ von George David Weiss nachschieben.

Es schlägt nicht auf den Magen.